Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Mederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein
Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt"
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 209 — Fernsprecher Nr. 1 — Laasphe, Dienstag den 8. September 1931 — 56. Jahrgang

12. Vollversammlung des Völkerbundes

Frankreich intrigiert wieder.

Genf, 7. Sept.

Am Montag vormittag 10.30 Uhr wurde im Genfer Reformationssaal die 12. Völkerbundsversammlung eröffnet. Schon lange vor Beginn der Sitzung herrschte in den Wandelgängen des Versammlungsgebäudes das an solchen Tagen übliche lebhafte Treiben. Von den 54 Staaten, die dem Völkerbund zurzeit angehören, sind 52 Staaten vertreten, da Argentinien und Honduras keine Vertreter entsandt haben. Vier Staaten sind durch ihre Ministerpräsidenten, 23 durch ihre Außenminister oder sonstige aktive Minister vertreten. England hat Lord Robert Cecil, Italien Grandi, Frankreich Briand, Japan den Botschafter in Paris, Yoshisawa, China den Gesandten in London, Sze, entsandt. Die überseeischen Staaten lassen sich durch ihre europäischen Gesandten vertreten. Der Vertreter Oesterreichs ist Vizekanzler Dr. Schober. Die deutschen Hauptdelegierten, Außenminister Dr. Curtius, Botschafter a. D. Bernstorff und Ministerialdirektor Dr. Gaus, haben in der ersten Reihe der Delegationen vor dem Tisch des Präsidenten Platz genommen.

Pünktlich um 10.30 Uhr eröffnete der amtierende Ratspräsident, der spanische Außenminister Lerroux, vor vollbesetztem Haus die Versammlung. In einer mit Beifall aufgenommenen Ansprache ging Lerroux kurz auf die wichtigsten Vorgänge des abgelaufenen Arbeitsjahres des Völkerbundes ein. Ein Beweis der zunehmenden Ausbreitung des Rechtsgedankens im internationalen Leben, erklärte er u. a., sei darin zu erblicken, daß nunmehr 37 Staaten, darunter fast alle europäischen Staaten die obligatorische Rechtsprechung des Haager Gerichtshofes anerkennen. Einen wesentlichen Beitrag zur Aufrechterhaltung des Friedens bedeute auch die Tätigkeit, ja schon das Vorhandensein des im vorigen Jahre eingesetzten Europa-Ausschusses. Der Europa-Ausschuß habe sich hauptsächlich mit einem Teilgebiet der allgemeinen Wirtschaftskrise beschäftigt und hierbei bemerkenswerte Ergebnisse erzielt. Der einjährige Aufschub der Reparations- und Kriegsschuldenzahlungen auf Grund des Vorschlages des Präsidenten Hoover, die Konferenzen in London, Paris, Berlin und Rom, zwischen den deutschen, amerikanischen, englischen, französischen und italienischen Staatsmännern, die Tätigkeit der BIZ. und die Arbeiten des Basler Sachverständigen-Ausschusses seien weiterhin Anzeichen für den Willen zur Gesundung und den Wunsch nach Zusammenarbeit.

Widerstände gegen Graf Apponyi.

Nach der Ansprache Lerroux' nahm die Versammlung die Wahl des neuen Präsidenten vor, wobei der zweite rumänische Delegierte, der Gesandte in London, Titulescu, aus der Urne hervorging. Von den 49 abgegebenen Stimmen waren auf Titulescu 25 entfallen, während der ungarische Delegierte, Graf Apponyi, 21 Stimmen erhalten hatte. Da Titulescu auch Präsident der 11. Völkerbundsversammlung war, hat der Völkerbund jetzt zum ersten Male in seiner Geschichte denselben Delegierten zweimal hinter einander zum Präsidenten gewählt, womit am deutlichsten zum Ausdruck gebracht wurde, daß politische Hintergründe mit im Spiele waren, in dem auf Betreiben der französischen Kreise der Ehrenposten des Präsidenten dem ungarischen Kandidaten vorenthalten blieb.

Die um Frankreich gruppierten und von ihm beeinflußten Kreise wollten nämlich nicht nur dem 84 jährigen Grafen Apponyi, der jetzt zum letzten Male in Genf weilt, die Ehre des Vorsitzenden nicht erweisen, vielmehr wollten auch die Absicht durchkreuzen, daß jetzt endlich auch einmal ein Vertreter der im Weltkrieg unterlegenen Staaten der Versammlung für Völkerbundsversöhnung und Völkerverständigung präsidiert. Entsprechend der beobachteten Intrigen wurde Titulescu, als er die Präsidententribüne betrat, aus dem Saal auch nur ein lauer Beifall gezollt, worin das Befremden zum Ausdruck kam, das man nicht nur über die Wahl an sich, sondern auch darüber hatte, daß sich Titulescu bereitgefunden hatte, die Wahl zum zweiten Male anzunehmen. Titulescu begann seine Uebernahme mit einer längeren programmatischen Rede. In dieser stellte er die Zweckmäßigkeit und Wirksamkeit der Völkerbundsarbeiten als das Ziel, an dem er nach Kräften mitarbeiten wolle, in den Mittelpunkt. Er warnte seinerseits vor übertriebenem Pessimismus und erklärte, man dürfe nicht von einem Zusammenbruch sprechen, sondern müsse die gegenwärtigen Versuche als eine Baustätte betrachten. Die „Arbeiter der ersten Stunden" könnten vergessen werden. Es komme nur darauf an, daß späteren Geschlechtern das Gebäude des Friedens überliefert wird. Zu diesem Zweck müßte mit Vertrauen, Umsicht, Aktivität und Opfersinn gearbeitet werden.

Anschließend an die Ansprache Titulescus genehmigte die Versammlung ihre vorläufige Tagesordnung und vertagte sich dann auf Dienstag vormittag, in welcher Sitzung mit der allgemeinen Aussprache über die Tätigkeit des Völkerbundes begonnen werden soll.

Keine Zollunionsdebatte im Völkerbund.

Zum Schluß der Sitzung des Völkerbundsrates teilte der Ratspräsident mit, daß eine offizielle Ausfertigung des Haager Gutachtens noch nicht eingegangen sei, daß man ihm aber auf telephonischen Anruf hin die Absendung des Textes bestätigt habe.

Angesichts der am 3. September im Europaausschuß abgegebenen Erklärungen, über die den Ratsmitgliedern ein Protokoll offiziell zugegangen sei, so fuhr der Ratspräsident fort, bestehe für den Völkerbundsrat kein Anlaß mehr, die Prüfung der Angelegenheit weiter zu verfolgen.

Die Aussprache wurde mit der einstimmigen stillschweigenden Annahme dieser Erklärung abgeschlossen. Irgend welche Erklärungen wurden hierzu weder von deutscher noch französischer Seite abgegeben.

Finanzierung der Freiwilligen Arbeitsdienstpflicht.

Berlin, 7. September.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald hat in einer Rede die Frage aufgeworfen, wie man gerade die jugendlichen Arbeitslosen, an die keine Unterstützung gezahlt wird, durch weitere Finanzierungen des freiwilligen Arbeitsdienstes in den Arbeitsprozeß einschalten könne. Es handelt sich hier um einen großen Teil von Jugendlichen, welche nur deshalb keine Erwerbslosenunterstützung beziehen, weil sie noch unter der Altersgrenze liegen.

Nunmehr hat das Reichskabinett beschlossen, für die Vergütung solcher Jugendlichen im freiwilligen Arbeitsdienst insgesamt eine Million Mark zur Verfügung zu stellen, die unter die Landesämter verteilt werden, welche dann ihrerseits die Summen an die Jugendlichen zahlen, welche im Rahmen des freiwilligen Arbeitsdienstes beschäftigt werden. Eine besondere Organisation wird aber nicht geschaffen.

Bomben auf Revolutionäre.

Blutige Kämpfe in Chile.

Santiago de Chile, 7. September.

Die Aufstandsbewegung, die sich aus einer Meuterei der chilenischen Kriegsmarine entwickelte, hat zu schweren Kämpfen geführt.

Regierungsflugzeuge bewarfen die bei Coquimbo liegenden U-Boote 20 Minuten lang mit Bomben und machten zwei von ihnen kampfunfähig. Die meuternden Besatzungen der beiden Fahrzeuge schwammen an Land. Auch ein Zerstörer soll kampfunfähig gemacht worden sein. Zwischen Regierungstruppen und Aufständischen kam es in der Hafenstadt Talcahuano (Provinz Concepcion) zu blutigen Kämpfen. Die Zahl der Toten soll etwa 1000 betragen.

Nach englischen Meldungen ist die Flotte zurückgekehrt und liegt jetzt bei Talcahuano vor Anker. Die Regierungsstreitkräfte haben 1000 Gefangene gemacht. Berichte über ungeheure Verluste an Menschenleben werden von maßgebender Seite als „sehr übertrieben" bezeichnet. Es wird erklärt, die Regierung besitze zwar keine genauen Zahlen, aber sie sei überzeugt, daß die Verluste an Menschenleben 50 nicht übersteigen. Die Regierung habe bei dem Angriff des Kreuzers „Riveros" auf ein Fort 10 Tote verloren.

Die chilenische Gesandtschaft in London erhielt folgendes Telegramm aus Santiago de Chile: Ueber ganz Chile ist für einen Monat der Belagerungszustand verhängt worden. Die militärischen Operationen sind erfolgreich, und alle Marinestützpunkte befinden sich jetzt in den Händen der Regierung.

Der Flottenaufstand in Chile beendet.

Santiago de Chile, 8. Sept. Nach einer Meldung der Associated Preß aus Santiago de Chile wird jetzt offiziell bestätigt, daß die meuterische Flotte sich bedingungslos ergeben hat.

*

Aufgedeckte Verschwörung.

Buenos Aires, 7. September.

Zwei junge Leute von 16 und 18 Jahren, die einen Chauffeur ermordet hatten, bekundeten beim Verhör, sie hätten ihr Opfer nicht töten, sondern sich nur des Wagens bemächtigen wollen, um ihn zu Geld zu machen und auf diese Weise Mittel für die Ausführung eines Attentats auf den Präsidenten der Republik Argentiniens zu erhalten.

Der von ihnen als Urheber der Verschwörung genannte Lamarque, ein extremistischer 23jähriger Student, ist verhaftet worden. Lamarque will ferner bekundet haben, den auf der Insel Martin Garcia gefangen gehaltenen ehemaligen Präsidenten Irigoyen zu befreien.

Zur Lage im Reich.

Um Reichsaußenminister Dr. Curtius.

Berlin, 7. Sept.

Die Blätter der Rechtsopposition richten nach wie vor scharfe Angriffe gegen den Reichsaußenminister Dr. Curtius wegen dessen Haltung bei den Genfer Verhandlungen über die deutsch-österreichische Zollunion. Die Blätter dieser Richtung verlangen den Rücktritt des Reichsaußenministers, weil die große Aktion, die er im März ds. Js. begonnen habe, jetzt in Genf völlig gescheitert sei.

Die Opposition gegen Dr. Curtius reicht neuerdings auch bis in die Reihen der deutschen Volkspartei hinein, deren Mitglied und Reichstagsabgeordneter er bekanntlich ist. Man findet auch in volksparteilichen Blättern Artikel, die an Curtius scharfe Kritik üben.

Diesen Stimmen gegenüber wird von Organen des Zentrums und der Demokraten darauf hingewiesen, daß ein Wechsel in der Person des Außenministers augenblicklich garnicht in Frage kommen könne, weil die Genfer Völkerbundsverhandlungen im Gange seien. In diesem Zusammenhang wird auch versichert, daß alle Meldungen, die von Unstimmigkeiten zwischen dem Reichskanzler und dem Außenminister wissen wollten, unrichtig seien. Dr. Brüning, so wird versichert, befinde sich in völliger Uebereinstimmung mit Dr. Curtius.

Vertreter der Sozialdemokraten beim Reichskanzler.

Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion begaben sich am Montag zum Reichskanzler, um die bereits früher eingeleiteten Verhandlungen über Aenderungen der Juni-Notverordnung und andere Fragen fortzusetzen. Am Nachmittag trat der Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion zusammen. Am Dienstag vormittag findet eine Fraktionssitzung statt.

Aus der Wirtschaftspartei.

Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei trat am Montag zu einer Sitzung im Reichstag zusammen. Die Fraktionssitzung nahm einen Bericht über die politische Lage entgegen und beschäftigte sich mit politischen Fragen.

Am Dienstag nachmittag wird der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei eine Tagung abhalten, um organisatorische Fragen zu behandeln und dabei auch die endgültige Entscheidung über den Parteivorsitz zu treffen.

Die Lehrer gegen den Schulabbau.

Der Geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Lehrervereins wendet sich gegen die Drosselungsmaßnahmen, die von den Ländern und Gemeinden auf dem Gebiete des Volksschulwesens geplant werden, in einer Entschließung, in der es heißt:

„Der Geschäftsführende Ausschuß des Deutschen Lehrervereins erhebt schärfsten Einspruch gegen die bildungsfeindlichen Abbaumaßnahmen, die neuerdings durch Reich, Länder und Gemeinden auf dem Gebiete des Schulwesens betrieben werden. Die weitere Erhöhung der Klassenfrequenz von der Pflichtstundenzahl der Lehrer, die schematische Zusammenlegung von Schulen und Klassen, die Herabsetzung der Schülerwochenstunden und die mit diesen und ähnlichen Maßnahmen zu befürchtende verhängnisvolle Herabdrückung der unterrichtlichen und erzieherischen Wirksamkeit, drängen die deutsche Volksschule an den Rand des Abgrundes und stellen sie als volkswirtschaftlichen und staatspolitischen Aktivposten für den notwendigen Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens in Frage.

Die Dienstentlassung wegen des Volksentscheids.

Die Deutsche Volkspartei hat im Preußischen Landtag eine Kleine Anfrage eingebracht, die sich mit den Pressemeldungen befaßt, wonach Leiter von Polizeischulen und Landräte aus ihren derzeitigen Stellungen entfernt oder zur Disposition gestellt seien, lediglich, weil sie sich am Volksentscheid beteiligt und für die Auflösung des Landtages gestimmt hätten. Die Deutsche Volkspartei erinnert an eine Erklärung des Innenministers im Landtag, daß es allen preußischen Beamten freistehe, sich in die Listen für das Volksbegehren einzutragen. In der Oeffentlichkeit und bei der Beamtenschaft sei diese Zusage ganz allgemein so aufgefaßt worden, daß sie auch für den Volksentscheid gelte. Eine abweichende Stellungnahme der Regierung sei nirgends verlautbar geworden. Das Staatsministerium wird gefragt, aus welchen Gründen die Leiter der Polizeischulen in Brandenburg und anderen Orten jetzt ihrer Stellung enthoben worden seien und aus welchen Gründen die zur Dispositionsstellung der Landräte in Liegnitz, Naugard, Schweidnitz und Bremervörde erfolgt sei.

Abbau von oben.

Thüringen hebt das Wirtschaftsministerium auf.

Weimar, 7. September.

Wie zuverlässig verlautet, hat das thüringische Wirtschaftsministerium aufgrund der dem Lande erteilten Notverordnungsbefugnis in absehbarer Zeit aufgehoben werden. **Begründet wird die Maßnahme damit, daß in der**



Rumänisch-italienische Hochzeit?
König Carol von Rumänien, der von seiner ersten Gattin Helene geschieden worden ist, plant nach Pressemeldungen, sich mit der Tochter des Königs von Italien, Prinzessin Maria, zu verloben. Die Prinzessin ist erst 16 Jahre alt. Unser Bild zeigt König Carol, Prinzessin Maria von Italien.

gegenwärtigen Notzeit Zweck und Aufgabenbereich des Ministeriums durch die fortschreitende Reichsgesetzgebung so eingeschränkt seien, daß ein selbständiges Wirtschaftsministerium für Thüringen sich kaum noch rechtfertigen lasse. Die Abteilung Landwirtschaft wird der Abteilung für Domänen und Forsten im Finanzministerium angegliedert. Die übrigen Abteilungen sollen dem Innenministerium zugeteilt werden.

Wenn man den Mund nicht hält . . ,

Bremer Gerüchtemacher vor dem Schnellrichter.

Bremen, 8. September.

Das bremische Schnellgericht verurteilte am Montag mittag vier Personen, die leichtfertigerweise unwahre Gerüchte über die Sparkasse in Bremen und eines ihrer Vorstandsmitglieder weiterverbreitet hatten, zu Gefängnis- bezw. Geldstrafen, und zwar den Kaufmann Becker und den Friseur Hotes zu sechs Wochen Gefängnis, den Angestellten Schröder zu einem Monat Gefängnis und die Lehrerin Meyer zu 200 Mark Geldstrafe. Am vergangenen Samstag war durch Gerüchte eine Art Run auf die Sparkasse herbeigeführt worden. Der Staatsanwalt hatte Gefängnisstrafen von einem bis drei Monaten beantragt.

Politische Tagesschau.

Nur noch eine halbe Million Bergarbeiter.

In Bochum tagte die Reichskonferenz des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands Verbandsvorsitzender Husemann führte in einem Wirtschaftsüberblick u. a. aus: die Gesamtzahl der Bergarbeiter, die im Jahre 1921 noch rund 1,2 Millionen betrug, sei bis Mitte Mai dieses Jahres auf rund 500 000 zurückgegangen. Aber auch diese 500 000 würden, wie die zahlreichen Feierschichten bewiesen, nicht voll beschäftigt. Trotz dem Uebergange eines großen Teiles der beschäftigungslos gewordenen Bergarbeiter in andere Berufe seien am 1. August ds. Js. im Ruhrkohlenbergbau noch 94 524 vollarbeitslose Bergarbeiter vorhanden gewesen, die zum allergrößten Teil kaum darauf rechnen könnten, jemals wieder Beschäftigung im Bergbau zu finden

Schulstreik in Lübeck.

Lübeck, 8. Sept. In einer lübeckischen Volksschule, in der Berend-Schröder-Schule, ist ein Teilschulstreik ausgebrochen. Heute vormittag erschien eine Anzahl von Schülern nicht mehr zum Unterricht. Der Schulstreik ist auf kommunistische Propaganda zurückzuführen.

Der Kongreß der britischen Gewerkschaften.

In der Eröffnungssitzung des Kongresses der Gewerkschaften, der in Bristol abgehalten wird, hielt Hayday eine Begrüßungsansprache, in der er u. a. erklärte, verhängnisvolle politische und finanzielle Einflüsse seien hinter den Kulissen wirksam gewesen und geheime Kräfte hätten die Arbeiterregierung auseinandergebracht und eine neue Regierung geschaffen, die sich weder auf das Parlament noch auf das Volk stütze. Eine gewaltige internationale Finanzgruppe habe eine unbarmherzige und vollständige Finanzrevolution zustande gebracht, wie keine Militärdiktatur es zu tun vermocht hätte. Wir werden, fuhr Hayday fort, uns an keinem Versuch beteiligen, die Reallöhne der Arbeiter zu kürzen. Ein Appell an das Volk ist notwendig, um das durch die letzten Ereignisse entstandene politische Durcheinander zu beseitigen.

Kurznachrichten.

„Financial News" erklären in einem Leitartikel, daß Frankreich durch seine Politik die Möglichkeit deutscher Reparationszahlungen für immer zerstört habe.

In Warschau kam es zu kommunistischen Kundgebungen. Bei der Zerstreuung der Demonstranten machte die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch. Eine verirrte Kugel traf ein neunjähriges Mädchen, das bald darauf starb.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph" in Tokio meldet, zwischen der japanischen und der chinesischen Regierung herrsche eine ernste Spannung, weil Nanking keine Genugtuung wegen der am 18. August 1931 in der inneren Mongolei erfolgten Ermordung des japanischen Hauptmanns Hakamura und seiner Begleiter gegeben habe.

Wie Havas berichtet, ist der ehemalige Ministerpräsident Berenguer in Madrid eingetroffen. Er wurde sofort ins Militärgefängnis übergeführt und wird vom Untersuchungsausschuß vernommen werden.

Die Bergungsmaßnahmen für den bei Chinto gestrandeten deutschen Dampfer „Burgenland" haben begonnen. Die Passagiere, die auf die „Baikal-Maru" übernommen wurden, sind wohlbehalten in Moji gelandet.

Aus der Heimat

Dienstag, den 8. September 1931

Woher kommt die deutsche Arbeitslosigkeit?

Zahlen, die man gar nicht oft genug wiederholen kann.

Deutschland bezog 1930 aus dem Ausland für

376 951 000 *RM* Butter,
227 983 000 *RM* Eier,
88 729 000 *RM* Käse,
5 954 000 *RM* Milch,
255 211 000 *RM* Südfrüchte,
202 944 000 *RM* Obst,
114 993 000 *RM* Gemüse,
132 685 000 *RM* Fleisch und Speck,
205 357 000 *RM* Gerste,
296 640 000 *RM* Kaffee,
36 263 000 *RM* Wein und Most,
37 603 000 *RM* Kraftfahrzeuge und Krafträder,
19 637 000 *RM* Kleidung und Wäsche,
25 167 000 *RM* Glaswaren,
300 285 000 *RM* Bau- und Nutzholz,
91 040 000 *RM* Maschinen.

Daher kommt die große Not des deutschen Volkes, weil wir für mehrere Milliarden *RM* überflüssige landwirtschaftliche und industrielle Erzeugnisse jährlich aus dem Auslande beziehen, Summen, die weitgehend der deutschen Volkswirtschaft verloren gehen und uns zu kostspieligen Auslandsanleihen zwingen.

Daher auch der besonders große Umfang der deutschen Arbeitslosigkeit, weil in jeder Auslandsware der Lohn für den ausländischen Arbeiter steckt, der dem deutschen Arbeiter verloren geht und ihn brotlos macht. Von einem Einfuhrbetrage von beispielsweise 300 Mill. RM. entfallen bei Industrieerzeugnissen 100 Mill. *RM* auf Arbeitslöhne. 100 Millionen, also ein Drittel der Einfuhrsumme sind der Arbeitslohn für 50 000 Arbeiter. Eine Einfuhr von nur 6000 *RM* nimmt also einer deutschen Familie Arbeit und Brot.

Dieser ungesund starke Verbrauch ausländischer Waren bildet eine Quelle der Arbeitsolsigkeit, der Kapitalknappheit und des Verbrauchsrückganges in Deutschland. Die deutsche Landwirtschaft, die 30 v. H. aller Erwerbstätigen beschäftigt, kann wegen des Auslandswettbewerbs auf den heimischen Märkten nicht genügend absetzen und muß deshalb den Kauf deutscher Industrieerzeugnisse, der in normalen Zeiten für 1½ Mill. *RM* Maschinen und für 3—4 Milliarden *RM* sonstige Industriegüter ausmachte, auf das Notwendigste beschränken.

•

Der letzte Schnitt.

Wochenlang hat es geregnet, endlos, unaufhörlich. Die Grummeternte hat sich heuer arg verzögert. Um so sehnsüchtiger wartet der Landmann jetzt auf die Sonne, damit er die Nachmahd unter Dach und Fach bringt. Es ist etwas Eigentümliches um die Spätsommerwiese. Uns leuchtet längst nicht mehr die Blumenfülle, die uns im jungen Sommer beglückt hat. Nur grobgewandige Gesellen bedecken den schlichten Wiesenmantel, Hahnenfuß, Magariten und Glockenblumen. Die Spätsommerwiese atmet Herbheit und Armut, Dürftigkeit und Wehmut. Es ist, als ahnte die Wiese den scharfen Stahl, der zum letzten Schnitt ausholt. Und ehe die letzten Tage der Sonne vorüber sind, kreischt die Sense durch das Grummet, schneidend und zwischend trennt sie die Halme vom lebenspendenden Boden. Bündel um Bündel neigt sich in jähem Fall zur Seite. Grummeternte! Sie kündet das letzte große Sterben in der Natur.

•

—* **Arbeitsmarktbericht.** Das Arbeitsamt Siegen berichtet über die Arbeitsmarktlage in der Zeit vom 16. bis 31. August 1931: Die nach der verschärften Kreditbeschränkung Ende Juli eingetretene Verschlechterung auf dem Siegerländer Arbeitsmarkt hat sich trotz des inzwischen wieder voll aufgenommenen Zahlungsverkehrs der Geldinstitute weiter ausgewirkt. In fast allen während der Berichtszeit gepflogenen Stillegungsverhandlungen wurde auf die starke finanzielle Behinderung hingewiesen, die neben der verminderten konjunkturellen Einengung der Innehaltung des noch Mitte August möglichen Produktionsumfanges entgegenstand. Indessen darf die Zunahme der Arbeitsuchenden um nur 129 auf 13 922 (60,2 auf 1000 Einwohner), bezw. ihr Zurückbleiben um rund 700 Mann hinter dem gleichzeitigen Zuwachs des Vorjahres bei einem allerdings gegenwärtig noch um 66 Prozent (in der Arbeitslosenversicherung, Krisen- und Wohlfahrtsfürge 5546) überhöhten Stande angesichts der Gesamtlage noch als verhältnismäßig erträglich bezeichnet werden.

Im Erzbergbau wurde die durch die Presse bereits bekanntgewordene Produktionsumlegung innerhalb der 10 noch betriebenen Gruben ohne Steigerung der Gesamtbelegschaft durchgeführt. In der Absatzverminderung fast aller Zweige der eisenerzverarbeitenden Industrie begründeter Produktionsrückgang der Walzwerke legte der eisenschaffenden Industrie weitere Beschränkungen auf. Eine Reihe von größeren und kleineren Spezialfirmen der Blechbranche sah sich zu Einschränkungen gezwungen. Ihnen standen nur vereinzelte, durch befriedigenden Auftragsbestand einiger Werke ermöglichte Neueinstellungen gegenüber. Als erfreulich kann lediglich die noch nicht abgeschlossene Belegschaftsverstärkung und die Wiederinbetriebnahme zweier Werke der Chem. Industrie bezeichnet werden.

Mit Ausnahme des Landkreises Altenkirchen, in dem die Zahl der Arbeitsuchenden um rund 200 Mann zurückging, haben alle Bezirke Zugänge zu verzeichnen.

Entgegen dem weiteren Anstieg der Unterstützenziffern in der ersten Monatshälfte ging die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 125 auf 9522 (41,2 a. 1000 E.) zurück. Vornehmlich durch umfangreiche Aussteuerungen sank die Zahl der Hauptunterstützten in der Arbeitslosenversicherung weit stärker, und zwar um 314 (— 6,8 Proz.) auf 4299. Die der Krisenunterstützten erhöhte sich weiter um 189 (⅔ 3,8 Proz.) auf 5223.

Der Stand der Wohlfahrtserwerbslosen erreichte mit einem Mehr von 282 Unterstützten (⅔ 11,0 Proz.) 2846 gleich 12,3 auf 1000 Einwohner. Auf den Landkreis Wittgenstein entfielen 1177 Unterstützte und 1447 Arbeitsuchende.

Laasphe:

* **Den Etat abgelehnt.** Gestern abend fand unter dem Vorsitz von Stadtverordnetenvorsteher Weide eine Stadtverordnetensitzung statt, die sich mit den Jahresabrechnungen von 1930 und dem Haushaltsplan für das laufende Geschäftsjahr zu befassen hatte. Obwohl der Beginn der Sitzung öffentlich als auf 8.30 Uhr festgesetzt bekanntgegeben war, mußten die zu diesem Zeitpunkt Eintreffenden feststellen, daß sie zu spät waren. Die Zuhörerzahl war so groß, daß man nicht genug Sitzplätze bereitgestellt hatte. Vielleicht achtet man übrigens im Büro der Baugenossenschaft in Zukunft darauf, daß dieselbe den Tisch für die Presse an Stadtverordnetensitzungs-Tagen frei hält. — Die Jahresabrechnungen der verschiedenen Kassen wurden einstimmig anerkannt. Daran schloß sich die Etatberatung an.

Bürgermeister Pränger erstattete zunächst den Jahresbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr und bat dann um Annahme des vorliegenden, vom Magistrat einstimmig genehmigten Haushaltsplanes, der eine Erhöhung der Bier- und Bürgersteuer um das Doppelte und die Belassung der sonstigen Realsteuerzuschläge bei vorjährigem Satze vorsah. Man habe sich die äußersten Beschränkungen auf der Ausgabenseite zwecks Balanzierung des Etats auferlegt. Stadtv. Köster gab im Namen der bürgerlichen Fraktion einen Antrag auf Vertagung der Beratung bekannt. Seine Fraktion könne der Erhöhung der Steuersätze nicht zustimmen, ohne nochmals den Versuch von Abstrichen gemacht zu haben. Die Möglichkeit dazu biete die kommende Notverordnung der Regierung über den Gehälterabbau, die man erst abwarten wolle.

Bürgermeister Pränger erwiderte, daß die Balanzierung des Etats ohne Erhöhung der Bier- und Bürgersteuer nicht möglich sei. Hinsichtlich der Ersparnisse auf Grund der neuen Notverordnung solle man sich keine allzu großen Illusionen machen. Es kämen neue Wohlfahrtslasten in Zukunft hinzu, und die Einnahmen gingen zurück. Eine Vertagung sei nicht zu empfehlen, da sie der Zahlungsfähigkeit der Stadt Schwierigkeiten machen könnte. Bis die Notverordnung wirksam werde, könnten Monate vergehen. Stadtv. Steen meinte, ohne Erhöhung der beiden fraglichen Steuern käme man nicht zum Ergebnis. — Nach einer zu Fraktionsberatungen benutzten Pause gaben Stadtv. Renner und Schmid im Auftrage der sozialdemokratischen Fraktion die Erklärung ab, daß sie den Gesamtetat ablehnten, weil sie einer Erhöhung der Bier- und Bürgersteuer nicht zustimmen könnten, wenn sie auch die sonstige Etataufstellung für einwandfrei hielten. Darauf zog Stadtv. Köster den Vertagungsantrag zurück. In der Abstimmung wurde der Etat von sämtlichen Stadtverordneten abgelehnt mit Ausnahme des Stadtv. Steen, der dafür stimmte. Mit dem gleichen Stimmenverhältnis wurde die Erhöhung der Bier- und Bürgersteuer abgelehnt und den Realsteuerzuschlägen zugestimmt. Dann schloß sich eine geheime Sitzung an. — Die Festsetzung des Etats wird nun nach Ablehnung durch die Stadtverordneten von oben her zwangsweise erfolgen. (Den Jahresbericht werden wir in morgiger Nummer bringen.)

* **Eine überaus reiche Pilzernte** ist in diesem Jahre, infolge der reichlichen Niederschläge während des verflossenen Augustmonats, zu verzeichnen. Namentlich die wohlschmeckenden Pfifferlinge sowie Steinpilze sind in großen Mengen in unseren Wittgensteiner Wäldern anzutreffen und werden denn auch viel geholt. Sie sind als willkommener Ersatz für ein Fleischgericht recht begehrt und beliebt.

Wetteraussichten für Mittwoch: Noch Fortdauer des meist heiteren und trockenen Wetters, etwas wärmer.

•

** **Schameder.** Grober Unfug. Als am Donnerstag abend voriger Woche gegen 9 Uhr abends ein Autobesitzer aus Erndtebrück die Straße vor der Wirtschaft Lange passierte, wurde ihm aus einer Gruppe junger Leute heraus mittels einer sogen. Spritzbüchse ein fingerdicker Wasserstrahl ins Gesicht geschleudert, sodaß er für einen Augenblick die Gewalt über den Wagen verlor. Um ein Haar wäre der Wagen dadurch gegen einen Baum gerannt. Der Polizei ist es gelungen, den Uebeltäter festzustellen, der für seinen „Scherz" nun den gebührenden Denkzettel bekommen wird.

Erndtebrück:

Regen, nichts als Regen. Kaum, daß sich die Sonne gestern auf einige Stunden blicken ließ und Getreide und Grummet soviel trocknete, daß es sich für den Landwirt verlohnte, das Geschirr zur Hand zu nehmen, setzte schon wieder ein neuer Regenschauer ein und alle Hoffnung war wieder dahin. Zu allem Ueberfluß war es auch recht kalt, sodaß vereinzelt bereits die Heizung in Betrieb gesetzt werden mußte. Die Temperatur betrug gestern früh um 3 Uhr nur 5 Grad Wärme. Gegen 9 Uhr waren 10 Grad noch nicht überschritten. Der sternenklare Himmel am gestrigen Abend ließ erneut die Hoffnung auf besseres Wetter aufkommen. Ob sie diesmal in Erfüllung geht und uns endlich eine längere Periode sonnigen Wetters beschieden sein wird? Dem Barometerstand nach zu schließen, dürfte diese Hoffnung nicht ganz unbegründet sein.

Mit dem Bau der Wasserleitung nach der Eder wird nunmehr begonnen, da Landrat Brossok seine seitherigen formalen Bedenken gegen die Bauausführung zurückgestellt hat. Damit geht dann die unzulängliche Wasserversorgung der Bewohner „auf der Eder" endlich ihrem Ende zu und eine Angelegenheit, die Jahre lang die Gemeindevertretung beschäftigt hat, kommt zu einem, alle Teile befriedigenden Abschluß. Nun fehlt lediglich noch günstiges Wetter, das nach den häufigen vergeblichen Phrophezeiungen endlich eintreffen wird.

•

** **Biedenkopf.** Das Feuerhorn tönte heute vormittag ½11 Uhr durch unsere Stadt. Mächtige schwarze Rauchwolken zogen gen Himmel. In der chemischen Werkstätte von Wagner in der Lindenstraße war Feuer ausgebrochen. Ueber den Umfang des Brandes liegen noch keine Nachrichten vor.

Turnen • Spiel • Sport.

Fußball.

Auf schlammbedeckten Fußballfeldern kamen die Meisterschaftsspiele des letzten Sonntags zum Austrag und bedingten naturgemäß eine besondere taktische Einstellung der Spieler auf die Bodenverhältnisse.

Allenthalben gab es wieder Ueberraschungen. Die größte bildet zweifellos der glänzende Sieg der Marburger Germanen über den hessisch-hannoverschen Meister Sportklub 03 Kassel, der sich mit 2:1 dem Neuling beugen mußte.

Auch Breidenbach erlebte eine neue peinliche Ueberraschung, indem es abermals und dazu noch auf eigenem Platze, um zwei Punkte kam. Die sich zur Zeit in guter Form befindenden Gäste aus Wetzlar hielten die Schwarzgelben mit 4:1 Toren sicher nieder.

Gänzlich unerwartet kam die Nachricht von der Niederlage der Wiesenbacher gegen den Sportklub Wetzlar-Niedergirmes, der nach völlig offenem und ausgeglichenem Spiel 2:1 zu siegen vermochte, trotz der auch diesmal wieder überragenden Arbeit des Verteidigers Lenz. Das Unentschieden in Gestalt eines Elfmeters wurde von Wiesenbach verschenkt.

Die mit großen Erwartungen nach Wallau gefahrenen 1900er aus Gießen mußten mit einer herben Enttäuschung die Heimreise antreten. Mit 3:1 wurden sie von den Platzbesitzern glatt und sicher abgefertigt. Die Wallauer zeigten sich trotz der schlechten Bodenverhältnisse wieder in allerbester Form. In ihrem Spiel flutete die Freude am Kampf, der Stolz, für die Vereinsfarben tätig zu sein, beherrschte alle Spieler. Aufopferungsvoller, warmer Vereins- und Mannschaftsgeist spielte alle Technik des Gegners in Grund und Boden. Ein Sieg konnte da garnicht ausbleiben. Der Spielverlauf war trotz des überzeugenden Sieges der W. nie einseitig. Die Gießener finden sich zuerst und leiten schöne Angriffe ein. Es gelingt ihnen sogar, im Anschluß an eine Ecke in Führung zu gehen. Aber lange soll diese Freude nicht währen. Denn die Platzbesitzer finden sich immer besser und Angriff auf Angriff rollt auf das Gästetor. Der Ersatzmittelstürmer vermasselt aber die sichersten Gelegenheiten. Da macht ein Gießener Verteidiger Hand im Strafraum. Elfmeter! — Der Ausgleich ist da. So geht's in die Pause. — Nach Wiederbeginn ist eine Ueberlegenheit der Wallauer nicht zu verkennen. Das Gästetor wird zeitweilig geradezu bombardiert. Dabei gelingt es dem Linksaußen, seinen Verein durch ein Kopfballtor in Führung zu bringen. Und als dann Wallaus Halbrechter, Schneider, noch einen Bombenschuß in die Maschen jagt, ist des Gegners Schicksal besiegelt. Ein letzter Versuch der Gäste, das Ergebnis zu ihren Gunsten zu verbessern, scheitert an der energischen Hintermannschaft der Wallauer. — Schluß! Die zweite Schlacht ist geschlagen. Bei den Wallauern glänzte der rechte Läufer Roßbach. Seine Vorlagen genau, Deckung und Ausdauer hervorragend. Der Sturm hatte durch das Wiedermitwirken von Schneider bedeutend an Schußkraft gewonnen. Bei G gefiel vor allem die saubere Arbeit des Verteidigers Zeiler. Der Tormann mußte sich den Schluß des Spiels wegen Schiri-Beleidigung von draußen ansehen. Bockenroth-Marburg war dem Spiel ein umsichtiger Leiter.

Vor diesem Spiele trennten sich die 2. Garnitur von Wallau und Banfe 1. 3:2. Banfe war den Wallauern zu keiner Zeit gewachsen. Der Sieg hätte dem Spielverlauf nach weit höher ausfallen müssen. Leider kam es nach Schluß dieses Spieles zu Tätlichkeiten zwischen Spielern von beiden Mannschaften, deren Mütchen durch den während des Spiels niedergegangenen Regen anscheinend noch nicht genügend gekühlt war. Gegen derartige Auswüchse sollten die Vereinsleitungen ganz energisch Front machen und Spieler, denen der oberste Grundsatz jedes Sportsmannes — sportliche Disziplin — unbekannt ist, einfach kaltstellen. Nur dadurch ist unserer Sportbewegung zu nützen.

Weitere Ergebnisse:
Bottenhorn 1. — Butzbach 1. 4:2 (?)
Breidenbach 2. — Gönnern 1. 5:1.
Buchenau 1. — Friedensdorf 1. 2:1.
Roth 1. — Wallau 3. 8:2. „Ost"

Handball.

TV. Dillenburg 1. — TV. Laasphe 1. 5:1. Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf. Dillenburg war die bessere Mannschaft. Bei Laasphe machte sich die längere Spielpause bemerkbar. Die Mannschaft fand sich nicht recht zusammen. Dillenburg dagegen glänzte im Zusammenspiel, spielte aber mitunter in der Verteidigung etwas hart. Infolge des anhaltenden Regens war der Platz in denkbar schlechter Verfassung. Der Schiedsrichter war gut.

TV. Dillenburg 2. — TV. Laasphe 2. 3:0. Dieses Spiel, das dem der ersten Mannschaften vorausging, sah die Dillenburger auch als Sieger. Laasphe war körperlich schwächer. Die Härten während des Spielverlaufs hätten unterbleiben müssen.

Winke für Ziegenhalter.

Es ist nicht gleichgültig, was für ein Lamm zur Aufzucht ausgewählt wird. Stets gelte dabei folgende Regel: Man wähle weibliche wie auch männliche Zuchtlämmer nur aus Familien, die bezüglich Körperform, Gesundheit, Milchleistung und Schlagtreue in möglichst vielen Geschlechtern erstklassige Nachzucht erbracht haben. Bei der Aufzucht der Lämmer muß es stets heißen: dem jungen Tiere nur das Beste, und das ist in den ersten Lebensmonaten die reine Muttermilch. Lammaufzucht und Milchnutzung der Mutterziege lassen sich in den ersten Wochen nicht vereinigen. Bekommt das Lamm nicht genügend Vollmilch, so kann nichts daraus werden. Es erscheint mir sogar wahrscheinlich, daß die Unfruchtbarkeit mancher Böcke darauf zurückzuführen ist, daß ihnen in der Jugend die Muttermilch zu früh entzogen wurde. Eine Garantie für gute Entwicklung eines Lammes ist gegeben, wenn man es so lange saugen läßt, bis es sich selbst entwöhnt. Als weitere Regel kommt hinzu: Binde ein junges Tier niemals an, sondern gib ihm Gelegenheit, den jungen Körper frei und ungehindert zu bewegen und in frischer Luft und Sonnenschein alle Glieder zu Gesundheit und Schönheit zu entwickeln. Muß man ein Lamm kaufen, so wähle man kein zu junges Tier und gebe lieber einige Mark mehr aus, wenn man ein Tierchen bekommen kann, von dem man sicher ist, daß es unter Beobachtung obiger Regeln aufgezogen wurde. Bei einem Ankauf mache man zur Bedingung, daß das Lamm ans Saufen gewöhnt ist. Auf alle Fälle gebe man dem Tier nach der Reise noch eine Zeitlang Vollmilch und gehe erst ganz allmählich zu anderer Ernährung über.

Wenn es sich im Vorstehenden auch um Fragen handelt, die in allen Ziegenzüchterversammlungen im Rahmen der gehaltenen Vorträge immer wieder mit Nachdruck behandelt werden, so sind sie doch wichtig genug, um auch an dieser Stelle erörtert zu werden. Wie auf anderen Gebieten, so ist auch auf dem Gebiet der Ziegenzucht das geeignete Zuchtmaterial von grundlegender Bedeutung. Das beste Zuchtmaterial nützt aber nichts, wenn der Tierhalter den Jungtieren nicht die nötige Pflege angedeihen läßt.

Aus Nah und Fern.

Beerensucher verhüten Eisenbahnunglück. Beim Beerensuchen wurde auf der Strecke Löttringhausen—Herdecke von jungen Leuten aus Dortmund ein Schienenbruch entdeckt und der Personenzug 1438 Dortmund-Süd—Hagen vor der Bruchstelle zum Halten gebracht. Nach Auswechslung der beschädigten Schiene konnte das Gleis wieder befahren werden.

Nette Zustände. Der 18jährige Kraftwagenführer Eugen Hölz fuhr mit einem Kraftwagen über einen schienengleichen Uebergang und rannte in den nach Oberstdorf fahrenden Zug hinein. Ein Insasse des Autos wurde verletzt. Wegen fahrlässiger Transportgefährdung hatte sich nun Hölz vor dem dem Gericht in Sonthofen zu verantworten. Das Gericht kam jedoch zu einem Freispruch mit der Begründung, daß der Bahnübergang höchst unübersichtlich war und die notwendigen Bahnsicherungen fehlten; zudem habe die Lokomotivbremse versagt. Nette Zustände!

Kein Eisenbahnanschlag? Zu dem angeblichen Attentat auf den D-Zug 25 Rom—München—Berlin zwischen Neufahrn bei Freising und Pulling teilt die Staatsanwaltschaft München mit: Im Laufe der Ermittlungen hat sich der Verdacht ergeben, daß der Bahnwärter, der den Anschlag entdeckt haben will, diesen nur vorgetäuscht hat. Ob sich dieser Verdacht bestätigt, werden die weiteren staatsanwaltschaftlichen Erhebungen im Benehmen mit den zuständigen Stellen der Deutschen Reichsbahngesellschaft ergeben.

Ein sechsjähriger Messerheld. Ein Landwirtssohn im Alter von sechs (!) Jahren in Sommerkahl (Unterfranken) brachte seinem 10jährigen Schulkameraden einen Stich in den Oberkörper bei, der knapp an dem Herzen vorbeiging. In bedenklichem Zustande mußte der Verletzte ins Aschaffenburger Krankenhaus gebracht werden.

Bankdirektor erschossen aufgefunden. Als am Montag früh die Räume der Hohenlohe-Bank AG. in Oehringen geöffnet wurden, fand man im Kontor den Direktor der Bank Adolf Denner erschossen auf. Die Aufklärung des Vorfalls steht noch aus.

Schneefall in den Alpen. In den bayerischen und schweizerischen Alpen ist Schnee gefallen. Die Schneegrenze geht jetzt bis auf 1420 Meter herunter. Infolge des Schneefalles wird das Vieh von den Almen zu Tal getrieben werden.

Schwerer Autounfall. Auf der Landstraße von Gumbinnen nach Kraupischken fuhr ein Wagen der Tilsiter Berufsfeuerwehr nahe bei Kraupischken in einer Kurve infolge Federbruches gegen einen Baum und stürzte um. Alle Insassen wurden auf die Straße geschleudert. Zwei Oberbrandmeister wurden schwer verletzt. Bei dem einen, der einen Schädelbruch erlitten hat, besteht Lebensgefahr.

Zugunfall in Frankreich. Wie aus Macon berichtet wird, ist der D-Zug Paris—Ventimiglia bei der Einfahrt in den Bahnhof von Macon mit einer Lokomotive zusammengestoßen. Zwei Lokomotivführer und der Zugführer wurden verletzt etwa 20 Reisende erlitten mehr oder minder schwere Quetschungen

Unfall beim Autorennen. — Zwei Tote. Bei dem großen internationalen Autorennen in Mailand geriet ein Alfa-Romeo-Wagen aus der Bahn, rannte gegen die Brüstung und stürzte in die Zuschauermenge. Der Wagenführer blieb unverletzt; von den Zuschauern wurden zwei getötet und 14 verletzt.

Blutige Kommunistendemonstrationen in Bulgarien. — Drei Tote. In drei bulgarischen Dörfern kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen kommunistischen Manifestanten und Polizei, die von Truppenabteilungen unterstützt wurde. Dabei gab es in einem Dorfe zwei Tote und drei Verletzte, in einem anderen einen Toten. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Die bulgarischen Kommunisten haben — wie zu diesen Zwischenfällen noch berichtet wird — ihre Agitation zur Durchführung von Demonstrationen nunmehr aus den Städten auf die Dörfer verlegt.

Zwei sowjetrussische Gelehrte ertrunken. Der Topograph Busik und sein Assistent Kalinin aus Moskau gerieten auf dem Indigirka während einer geodätischen Aufnahme mit einem Motorboot in eine Stromschnelle. Das Boot erlitt eine Havarie und beide Gelehrte ertranken. Busik hatte sich in der sowjetrussischen Wissenschaft durch die Ausarbeitung einer neuen Methode zur geodätischen Untersuchung von Flüssen einen Namen gemacht. Nach seiner Methode arbeiten zurzeit alle mit der Erforschung der sibirischen Flüsse beschäftigten Expeditionen.

Englischer Dampfer gesunken. Der englische 573 Tonnen große Dampfer „Opal" aus Glasgow ist drei Meilen vom Kap Landsend entfernt in schwerster See gekentert und gesunken. Während es zehn Mann der Besatzung und dem einen Passagier gelungen ist, sich in den Booten zu retten, sind der Kapitän und der erste Ingenieur mit dem Schiff untergegangen. Verschiedene Dampfer, darunter auch ein deutscher unbekannten Namens, sowie zwei Rettungsboote der Küstenstationen hatten vergebliche Versuche unternommen, dem in äußerster Not befindlichen Schiff zu Hilfe zu kommen. Der Dampfer befand sich mit einer Mais-Ladung auf einer Fahrt von Antwerpen nach Cardiff.

Wiederaufnahmeverfahren.

Ein Doppelmordprozeß wieder aufgerollt.

Neuwied, 7. September.

Im Jahre 1926 wurde der Händler Hoppen aus Breitscheid wegen zweier im Jahre 1920 ausgeführter Morde an zwei Lebensmittelhändlern aus Duisburg zweimal zum Tode verurteilt. Die Leute waren damals während der Besatzungszeit in einem Seitentälchen der Wied ermordet aufgefunden worden. Im Laufe der Jahre verdichtete sich der Verdacht immer mehr, daß der Händler Hoppen der Mörder der beiden Kaufleute aus Duisburg sei. Hoppen bestritt die Tat, wurde aber doch vom Gericht für schuldig befunden. Hauptbelastungszeuge war ein Kriminalbeamter, der in der Rolle eines Gefangenen wochenlang mit Hoppen in einer Gefängniszelle lag und dem Hoppen eines Nachts ein umfassendes Geständnis gemacht haben soll. Die gegen Hoppen verhängte Todesstrafe wurde im Gnadenwege in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt.

In den letzten Jahren hat Hoppen unermüdlich an der Wiederaufnahme seines Falles gearbeitet. Der Wiederaufnahmebeschluß macht die Vernehmung einer Frau, die Hoppen als wichtige Entlastungszeugin benannt hat, möglich. Von ihrer Aussage wird es abhängen, ob der ganze Fall Hoppen neu aufgerollt werden wird.

„Graf Zeppelin" wieder daheim.

Glatte Landung am Montagnachmittag.

Friedrichshafen, 7. September.

„Graf Zeppelin" ist von seiner Fahrt nach Südamerika wohlbehalten wieder heimgekehrt. Das Luftschiff landete am Montagnachmittag um 15,45 Uhr. Die Landung vollzog sich glatt.

Das Luftschiff erschien um 15,31 Uhr zum erstenmal über dem Werftgelände und wurde von einer großen Menschenmenge stürmisch begrüßt. Um 15,43 Uhr wurden die Landetaue geworfen; 15,45 Uhr war die Landung glatt vollzogen. Wenige Minuten später lag das Luftschiff nach neuntägiger Abwesenheit wieder im Heimathafen.

Das Luftschiff war bekanntlich Freitag früh in Pernambuco aufgestiegen, es hat bis Friedrichshafen somit etwas mehr als drei Tage gebraucht. Die Fahrt war wieder ein voller Erfolg, zu dem man dem Luftschiffbau gratulieren darf. Bekanntlich wird das Luftschiff am 17. September zu einer neuen Brasilienfahrt starten.

Radioberichte vom Bord des „Graf Zeppelin".

Die Radiohörer, die am Montag nachmittag um 2.00 Uhr ihre Apparate eingeschaltet hatten, erlebten eine interessante Stunde. Die Fernempfangsstation Solitude bei Stuttgart hatte nämlich Verbindung mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin" hergestellt, die — nachdem es gelungen war, eine ausgezeichnete Verständigung ermöglichte. Man hörte von Bord des Luftschiffes zunächst einen kurzen Stimmungsbericht des Direktors Fink vom Süddeutschen Rundfunk. Das Luftschiff war um 2.00 Uhr kurz vor Basel, überflog dann 2.15 Uhr diese Stadt und befand sich 2.40 Uhr über Waldshut. Der Sprecher erzählte, daß die Insassen stark frieren, sie seien in Pernambuco bei einer Temperatur von etwa 25—30 Grad abgeflogen (dabei ist es in Brasilien zur Zeit Winter!) und jetzt hätten sie nur noch 10 Grad Wärme. Die Fahrt sei ein großer Erfolg und ein unvergeßliches Erlebnis gewesen.

Besonders interessant war dann der Bericht, den der Meteorologe Professor Weidtmann, Leipzig, gab, der sowohl die Arktisfahrt wie die Brasilienfahrt des „Graf Zeppelin" mitgemacht hatte. Die beiden Fahrten hätten, so sagte er, in meteorologisch besonders interessante Gebiete geführt. die Arktis sei unbekanntes Gebiet gewesen, und er habe sehr bemerkenswerte Forschungen anstellen können.

Die ganze Arktisfahrt sei überhaupt eine reine Forschungsfahrt gewesen, das Luftschiff sei zu einem fliegenden Laboratorium geworden. Demgegenüber habe es sich bei der Brasilienfahrt um ein wirtschaftliches Unternehmen gehandelt, dessen fahrplanmäßige Durchführung auf die Teilnehmer einen ungeheuren Eindruck gemacht hätte. Kr. Eckener sei, der meteorologischen Forschung zulieb auch bei der Brtsilienfahrt in Höhen von 1400 1500 Meter hinaufgegangen, und man habe von dort Temperatursonden heruntergelassen. Auch die Brasilienfahrt sei wissenschaftlich, technisch und landschaftlich ein Erlebnis gewesen. Bemerkenswert sei auch, daß es —dank des drahtlosen Wetterdienstes — möglich sei, mit dem Luftschiff Regengebieten auszuweichen. Auf der Rückfahrt von Brasilien sei das mehrmals gemacht worden. Das Luftschiff sei ein wichtiges Forschungsmittel, aber auch eine Brücke zwischen den Völkern, wie sie so leicht kein anderes Verkehrsmittel herstellen könne.

Der Verlauf der Rückfahrt des „Graf Zeppelin".

16 000 Kilometer in 155 Stunden.

Friedrichshafen, 8. September.

Ueber die glänzend verlaufene Südamerika-Fahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin" erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Das Luftschiff hat für die 16 000 Kilometer lange Strecke Friedrichshafen – Pernambuco und zurück insgesamt 155 Stunden benötigt, und zwar 73 Stunden für die Hinfahrt und 82 Stunden für die Rückfahrt. Die Verzögerung bei der Rückfahrt erklärt sich vor allem daraus, daß „Graf Zeppelin" an der Bucht von Biscaya auf starken Gegenwind stieß. Das Luftschiff hatte bei seiner Rückfahrt nach dem Start in Pernambuco erst nach einer ununterbrochenen Meerfahrt von drei Tagen bei der Insel Yeu, nördlich von La Rochelle, also an der französischen Westküste, zum erstenmal wieder Land unter sich. Es hatte meist schönstes Wetter. Die glänzende Navigation ermöglichte es, an Hand des hervorragend arbeitenden Wetterdienstes immer das für die Fahrt beste Wettergebiet aufzusuchen. — Die nächste Fahrt nach Pernambuco findet, wie schon gemeldet, am 17. September statt.

Eine Million Todesopfer?

Die Ueberschwemmungen in China.

Peking, 7. Sept.

Eine Million Menschen sind am Süduser des Gelben Flusses in Nord-Honan infolge der Ueberschwemmungen des Gelben Flusses ums Leben gekommen, wenn die Schätzung einer chinesischen Nachrichtenagentur zutrifft. Obwohl keine zuverlässigen Grundlagen für die Schätzung der Verluste an Menschenleben vorliegen, sind doch die augenblicklichen Ueberschwemmungen wohl die schlimmsten in der Geschichte Chinas, und die von der Agentur angeführten Ziffern liegen daher im Bereich der Möglichkeit.

200 chinesische Fischer ertrunken.

London, 7. Sept.

„Times" melden aus Hongkong: Verspätet eingetroffenen Berichten zufolge, hat ein plötzlich einsetzender Wirbelsturm der chinesischen Fischerflotte großen Schaden zugefügt. Es wird behauptet, daß 200 Dschunken verlorengegangen und 200 chinesische Fischer ertrunken seien.

Kinderlähmungen in Debrezin. Kinderlähmungsfälle in Debrezin haben sich in den letzten Tagen wiederum vermehrt. Es sind fünf neue Erkrankungen aufgetreten, so daß der Stadtarzt dem Bürgermeister den Antrag unterbreitet hat, zwecks Eindämmung der Epidemie den Unterricht erst am 15. September beginnen zu lassen. Die Stadt hat sich an den Kultusminister gewandt, um dessen Einverständnis zur Verlängerung der Ferien bis zum 15. September einzuholen.

Buenos Aires, 8. Sept. Beim Autorennen um den großen Preis von Argentinien wurden zwei Zuschauer getötet und ein Rennfahrer schwer verletzt.

„V. 700“

Skizze von Gerhard v. Gottberg.

Das war so recht Arbeit für ihn. Die Zeiten, da man im Matrosenrat sein einkömmlich Brot gefunden hatte, waren vorbei. Jetzt aber? Man mußte sich nach Arbeit umsehen ... und man fand Arbeit, so recht, wie das Herz es begehrte. Rostüberzogen, eng aneinander vertäut lagen die Torpedoboote an der Werft, leblos und wertlos, Schrott, seitdem der verhaßte Militarismus sein Dasein in Deutschland aushauchte. Ihm, dem finster klassenbewußten Metallarbeiter Klassen, war diese Arbeit just recht. Mit Hammer und Schweißapparat dazwischen zu funken, dem Kapitalismus ans Leder zu gehen, zerschlagen, was sich zerschlagen ließ.

Und er mußte lachen. Die Genossen unten hatten derbe Witze bereit. Einer markierte den Herrn Kapitänleutnant. Was der jetzt wohl sagen würde bei dem „Reinschiff“, das gemacht wurde? Klassen schmunzelte vergnügt, pfiff die Arbeiterrotha, stapfte zur Brücke. Hämisch schlug er darauf los ...

Dann ... er faßt sich an die Stirn. Der Hammer fliegt zu Boden. Das ist doch? Irgendwo in der Ferne tutet das langgezogene Warnzeichen eines Schleppers auf dem nahen Strom, tutet ihm wie ein Schrei in die Seele. Er hastet nach vorn. Da, weiß sieht er die Buchstaben „V. 700“.

Sein Boot! Rudergast ist er gewesen. Terschelling ... Skagerrak. Es ist wie ein bohrender, wütender Krampf in ihm. Damals, mitten im Minenfelde, hat er am Steuer gestanden, neben ihm der schlanke, sehnige Kapitänleutnant, der ihm das Kreuz gegeben und auch Geld für die kranke Mutter daheim, der dann im U-Boot verscholl.

Schweißperlen stehen Peter Klassen auf der Stirn. Sein Boot, und gerade dieses soll er zerstören? Er kann nicht länger grübeln. Rufe von unten. Dann hasten drei, vier Fremde zur Brücke hinauf. Ein alter Werkmeister bei ihnen, eisgrau, die Lippen verpreßt, der Rock des Landstürmers als verschlissener Werktagskittel. Abgerissen erklärt er: „Offiziere der Kontrollkommission, wollen prüfen, ob auch alles zum Teufel geht!“ Die Fremden lachen. Der Schwarze, den sie „mon colonel“ nennen, steht just am Ruder, lässig kaum den Hohn verbergend, der ihn erfüllt.

Klassen nimmt wieder den Hammer. Unten pfeift das Gebläse, beizt und zerschneidet deutsche Wehr. Französische Laute, ein spottendes Lachen. Peter Klassen schwellen die Adern, rote Schleier tanzen vor seinen Augen. Muß denn das sein? Wohl, wir zerschlagen den Militarismus, aber was geht das die da an, die haben doch im eigenen Lande mit dem Zerschlagen des ihren zu tun? War deshalb Revolution? Die Gedanken kreisen. Das höhnende Lachen hinter ihm peitscht sie. Ihm ist es, als ob jetzt ein Ruf erschallen müsse. „Alle Mann auf!“ In dieser Stunde sehnt er sich nach seinem schlanken Kommandanten, ersehnt er in verzagender Qual die Führer, denen man die Achselstücke abriß. Ist er ein Narr allein, oder war er wahnsinnig? Er läßt den Hammer sinken. Einer der Franzosen klappt die Zigarettenschachtel auf, reicht sie ihm zu.

Er weicht zurück, wird kaltblaß. Für eine Zigarette? Und er sieht grell und lesbar die Gedanken an des anderen Stirn, Jubel und Hohn, Haß und Uebermut. Einer deutet lässig auf den Scheinwerfer: „En avant ... da, Mann!“

Er versteht das nicht, will nicht verstehen. Er hat gehaßt und gejubelt, als der Zwang zu Ende, hat die Völkerversöhnung bejauchzt, war der Rötesten einer, der Führer der Empörten. Und jetzt steigt es riesenhaft in ihm empor, was geschehen wird, wenn nur Deutschland die Waffe zerschlägt, wenn die andern ...

Der Novembernebel weicht! Er will schreien, doch die Stimme ist ihm wie verschwollen. Hat er deshalb am Ruder gestanden, deshalb dem Feinde getrotzt, um jetzt denen, die Deutsche nur durch Deutsche besiegen konnten, ein Schauspiel zu bieten, Mithelfer am deutschen Selbstmord zu sein?

Die Fremden sehen ihn an, ein höhnisches Lachen huscht über das lange Gesicht eines schmächtigen Kapitäns. Der Franzose greift den Hammer auf, will den Scheinwerfer zerschlagen. Peter Klassen starrt ihn an, es gellt ihm in den Ohren, steil und stählern glaubt er das Kommando seines toten Führers zu hören, die schwere Bolzenstange reißt er empor.

Er sieht von Entsetzen gelähmte Augen vor sich. Sie hasten von der Brücke.

„Ruhe, Klassen. Halt!“ warnt der Ruf des Werkmeisters.

Doch er hört nichts. Die Pulse trommeln in ihm, rote Glut peitscht in seinen Adern. Er springt hinunter, wütend, packt den höhnenden Kapitän an der Gurgel, schüttelt das zitternde, schreckgelähmte Männchen. Der Haß ist in ihm. Schrillende Pfeifenrufe. Ein Schrei! Er hat den zweiten Mann gepackt, schleudert ihn über Bord, hört das Hilfegeschrei der Franzosen im Wasser oder hört es nicht. — —

Und dann fassen ihn Fäuste. Die Genossen schlagen auf ihn ein. „Du reaktionärer Lump“... Er will sich wehren, doch er kann es nicht. Man schleppt ihn zur Werft. Er ist blutunterlaufen von Hieben. Doch er fühlt nichts. Als die Polizeibeamten ihn abführen, reißt er sich noch einmal um, sieht erhobene Fäuste, den Haß der verirrten Genossen, denen der rote Rost, der auch sein „V. 700“, sein Torpedoboot, umschlingt, die Augen verdunkelt. Es ist wie ein Abschied in ihm und ein Gelöbnis. —

Nach Monaten steht Klassen vor dem Gericht. Er spricht nicht viel. Er kann es nicht, er hat nie zu den viel Redenden gehört, nur einmal, damals, da ihn der Novembernebel umgarnte. Und er versteht sich nicht, er, der am Ruder so manches Mal sein Boot durch den Nebel sicher gesteuert. Klassen fühlt die mitleidigen Blicke nicht, als er das Urteil hört. Er begehrt auch nicht auf; ihm ist es, als müsse das so sein. Er hört, als man ihn hinaus führt, den Haßruf eines Genossen: „Ein Jahr nur für den Arbeiterverräter!“ Und er gibt ihm recht; es ist zu wenig, viel zu wenig für das, was er zu sühnen hat ... für das Novemberfieber 1918. — —

Jahre später traf ich Peter Klassen. In sich gekehrt fuhr er auf seiner „Annemarie“ zum Fischen, tagaus, tagein. Wortkarg hielt er sich von allem Umgang fern. Er fischt nicht gern mit anderen, sucht immer die einsamsten Stellen. Und wenn er ganz sichtfrei ist, dann zieht er still aus dem Bootskasten ein Päckchen. Mit behutsamen Fingern faltet er's auseinander, glättet's, knüpft es ans Tau.

Auf Stunden weht dann über dem altersgebrechlichen Boot Deutschlands alte Kriegsflagge ... dieselbe, die „V. 700“ geführt und die er einst bei der Ausscheidung geborgen, damals, ehe noch der Novembernebel ihn erfaßte. In einer solchen Stunde hat mir Klassen sein Erleben erzählt, abgehackt, von langem Grübeln unterbrochen. Etwas wie Stolz spricht dann aus ihm, stolz, daß er „Reinschiff“ machte auf seinem treuen Boot „V. 700“.

Ein Fixstern soll die Ausstellung eröffnen.

Die Chicagoer müssen als echte Yankees natürlich bei jeder Unternehmung etwas Besonderes haben. Die Weltausstellung, die dort in zwei Jahren stattfinden wird, soll deshalb auch in jeder Beziehung etwas noch nicht Dagewesenes sein. Bei anderen derartigen Veranstaltungen übernimmt das Stadtoberhaupt oder irgend ein Minister die Aufgabe, die Ausstellung zu eröffnen. In Chicago aber soll diese Ehre einem — Fixstern überlassen bleiben. Die Vorgeschichte zu diesem sonderbaren Einfall ist ein wenig verwickelt. Vor vierzig Jahren nämlich fand die erste Weltausstellung in Chicago statt. Nun hätte die Leitung der bevorstehenden Ausstellung gern irgend einen hohen Herrn gefunden, der damals ebenfalls anwesend war und nun die Eröffnung hätte vornehmen können. Doch einen derartigen Menschen konnte man nicht finden, denn wer vor vierzig Jahren unter den Gästen schon einen Namen trug, hatte inzwischen längst das Zeitliche gesegnet. Da mischten sich die Astronomen ein. Wie wäre es, wenn man einem Stern, dessen Licht gerade vierzig Jahre brauchte, um die Erde zu erreichen, die Aufgabe übertragen würde? Phantasie? Nein, das ließe sich tatsächlich machen. Und so beauftragte man die Gelehrten, den passenden Fixstern zu suchen. Heute ist er gefunden. Arcturus nennt er sich, und er gehört zu dem bekannten Sternbild des Bootes. Sein Licht, das am Tage der Eröffnung der Weltausstellung unsere Erde erreicht, ist genau vierzig Jahre vorher von ihm ausgestrahlt worden. Ein Teleskop mit einer Brennweite von einem Meter soll den Strahl auffangen. Unzählige Male verstärkt wird dieses Licht genügend Spannung besitzen, um einen Kontakt auszulösen, durch den dann die Ausstellungstore geöffnet werden.



Eröffnung der Internationalen Büroausstellung in Berlin
Unser Bild zeigt einen Blick in die Ausstellung

Gewinnauszug
5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

25. Ziehungstag — 7. September 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 21196 95780 281601
8 Gewinne zu 5000 M. 9105 169917 239518 328302
32 Gewinne zu 3000 M. 37743 52822 109195 112237 150888 156679 218752 233853 234471 266951 317810 335607 355472 361991 378551 383121
38 Gewinne zu 2000 M. 29067 36943 44954 65810 69927 72435 98590 104106 160803 163399 185097 186255 236270 245270 303819 335281 344778 379407 399026
112 Gewinne zu 1000 M. 13439 15836 16253 20096 25832 32246 32878 43561 47077 50762 57214 59525 69123 72138 78530 87746 88709 100731 112947 118468 133486 140111 148582 156285 195310 201903 206798 208777 210320 210711 212417 225323 233266 235180 236776 242964 250876 262093 283198 296880 297283 299872 307226 311006 313577 324480 325951 326251 331976 336207 341933 377814 381716 381805 391609 394264
186 Gewinne zu 500 M. 8606 13866 22264 24419 24804 30434 31243 34127 35645 47590 52278 55965 65103 66543 66995 70739 87193 92711 95806 109827 112814 116652 118119 118681 125090 128636 134095 138758 139674 141852 143799 148561 154619 155528 156984 166260 167217 169713 169980 173813 174754 175751 177608 178856 194472 197824 201536 208390 210155 213367 217882 228318 232596 244490 250486 255245 257415 259807 266466 267668 271093 272167 272822 273252 278046 280086 281020 281452 282764 286754 291822 295171 304122 306999 307098 309607 310616 312913 314954 316824 318878 320624 320633 324737 339735 342617 344320 348612 363579 373115 375243 380176 384611

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 10000 M. 85484 235053 335104 336988
2 Gewinne zu 5000 M. 220279
8 Gewinne zu 3000 M. 16866 275143 328643 330865
54 Gewinne zu 2000 M. 8692 18480 30708 43152 52702 68786 73736 94666 104908 107203 161140 162349 174261 189600 214112 272442 277846 280268 289652 291732 293350 317037 318657 356479 364249 392968 399037
100 Gewinne zu 1000 M. 17628 50863 51177 52371 58303 60673 62631 67164 69680 80508 89761 93206 93381 107304 117677 126519 143014 145959 148323 149178 156260 157683 167236 168790 172811 173194 174734 183196 195245 201647 202455 203364 206327 212693 223504 226743 233717 234663 243804 271492 284891 292987 296671 316165 326800 336748 337057 352764 380484 386706
138 Gewinne zu 500 M. 5453 14386 17269 19714 20788 23738 23796 29919 39888 40989 41230 42040 64423 73659 76542 92291 95220 96148 101945 113634 116553 117981 120151 123512 131861 138032 138331 148235 148597 155817 164689 165274 169084 188766 194915 202233 209735 224579 234295 241003 244787 249538 257608 260894 263481 270947 276120 288424 293192 297375 298186 301401 301971 304111 307089 315256 319000 323971 339928 340062 345909 351629 359126 363583 365972 366644 369929 383719 391793

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 200000, 2 zu je 50000, 10 zu je 25000, 28 zu je 10000, 66 zu je 5000, 148 zu je 3000, 376 zu je 2000, 764 zu je 1000, 1200 zu je 500, 3532 zu je 400 Mark.

Frankfurter Produktenbörse vom 7. September: An der heutigen Produktenbörse notierten: Weizen, inl. 23,5; Roggen, inl. 21,25 bis 21,50; Sommergerste, inl. 18; Hafer, inl. 17,5; Weizenmehl, südd. (alt) 39,25 bis 40, (neu) 34,75 bis 35,50; Niederrhein. Mehl 39,25 bis 39,75; Roggenmehl 29,25 bis 30,75; Weizenkleie 9,6 bis 9,75; Roggenkleie 9,5. Tendenz: behauptet.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 7. September. Auftrieb: 1492 Rinder, darunter 366 Ochsen, 174 Bullen, 478 Kühe, 436 Färsen, 534 Kälber, 121 Schafe, 4937 Schweine. Bezahlt wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen 42 bis 46, 37 bis 41, 32 bis 36; Bullen 33 bis 36, 27 bis 32; Kühe 33 bis 36, 29 bis 32, 25 bis 28; Färsen 42 bis 46, 37 bis 41, 32 bis 36; Kälber —, 51 bis 54, 46 bis 50, 38 bis 45; Schafe nicht notiert; Schweine 59 bis 62, 55 bis 59, 54 bis 58, 53 bis 57, 44 bis 54. — Marktverlauf: Rinder geringer Ueberstand; Kälber und Schafe ruhig; Schweine geringer Ueberstand.



11 — Nachdruck verboten.

Ein Klavier mit abgegriffenen, viel benutzten Noten im Ständer, sogar eine Zither. Das Herrenzimmer recht klein, denn der Hausherr hatte nur Sonntags Zeit, es zu benutzen, aber eine sorgfältig ausgewählte deutsche Bibliothek; das dralle Dienstmädchen, das den Gast mit einem kräftigen „Grueß Eahna Gott“ empfing, war aus dem Allgäu.

Frau Stenglin kam dem Gast freundlich entgegen, der Herr Direktor war in der Stadt zurückgehalten, und Adelina, ganz reizend in ihrem einfachen Hauskleidchen, kam mit erhitztem Gesicht vom kleinen Gärtchen herein, in dem sie mit einigen Freundinnen Tennis gespielt hatte.

Guter Kaffee, selbstgebackener deutscher Kuchen. Alexander fühlte sich äußerst behaglich. Als gegen Abend der Direktor kam, fand er den Gast mit den jungen Mädchen eifrig beim Tennis. Dann gab es ein gemütliches, einfaches Essen, zu dem ein paar Nachbarn — die ganze Straße schien von Deutschen bewohnt — kamen, die Alexander bereits von der Germania aus kannte.

Trotzdem war es dem jungen Manne bisweilen peinlich, wenn er den Blicken des Hausherrn begegnete, und als dieser ihn nach dem Essen in sein Zimmer führen wollte, wich er aus und blieb bei den Damen.

Dennoch war er sehr befriedigt, als er ziemlich spät wieder zur Fähre zurückging. Adelina Stenglin hatte geduldet, daß er ihre Hand länger an seinen Lippen hielt, als ein einfacher Abschied es gerechtfertigt hätte. Er würde sie geküßt haben — ohne Widerstand von ihrer Seite, wenn nicht Vater Direktor gerade dazugekommen wäre.

So lag er denn behaglich im Deckstuhl des Fährschiffes und genoß den geradezu feenhaften Anblick des langsam näher kommenden Lichtermeeres von Rio.

Am nächsten Morgen fragte der unvermeidliche Don Eugenio:

„Nun? War es nicht schön? Er ist ein schwerreicher Mann der Direktor und besitzt viel Einfluß!“

„Eigentlich ist dafür die Villa recht klein.“

„Haben Sie Ahnung! Groß ist sie! Ja, Wohnungen in Rio. Viele kenne ich, die sich zu den Wohlhabenden rechnen und nachts auf dem Diwan kampieren, um kein Zimmer zum Schlafraum zu stempeln. Wir sind Cavalheiros!

Glauben Sie, ich bin reich? Aber wenn wir uns zeigen, dann sind wir auch elegant. Lieber zu Hause auf ein paar Stühlen schlafen, lieber von Mamons und Brot leben, aber — wenn wir gesehen werden — Senhors und Senhores — Cavalheiros vom Scheitel zur Sohle.

Und Wohnungen! Gibt's nur in Berlin. Ich kenne das, war dort! So große Zimmer finden Sie nur in Palästen, wie sie dort üblich. Aber ich führe Sie heute zum Präsidenten, er hat Empfangstag.“

Wolfgang Schröder war am Montag morgen, an dem er nun seine Stelle bei Enrico Müller antreten sollte, nachdem der Sonnabend ja nur eine Probe gewesen, durchaus nicht so siegesgewiß. Mit einiger Befangenheit ging er, nun einfach ein Rad in dem große Betriebe, an dem Kontor im Hause vorüber.

Wieder stand „Don Ernesto“ in der Tür, aber sie schien seinen Gruß gar nicht zu sehen. Dafür hafteten oben im Zeichensaal alle Blicke auf dem Neuen, und besonders warf ihm Senhor Concales einen entschieden lauernden Blick zu, als er sich bei ihm, als dem Abteilungsvorstand, meldete. „Senhor, ich habe Ihnen einige Pläne auf Ihren Tisch legen lassen. Bitte um sorgsame Reinzeichnung zur Drucklegung. Bitte auch sorgfältig nachprüfen, ob alles richtig ist.“

Dabei lag ganz deutlich ein höhnisches Lächeln um den Mund des Oberingenieurs. Das war zu verstehen, denn am Sonnabend hatte ihm Wolfgang zu einer Rüge verholfen.

Jedenfalls ärgerlich! Der Mann, sein Vorgesetzter, war also sein Feind!

Er machte sich über die Pläne und begann seine Arbeit.

Schon nach einigen Stunden war Wolfgang in bösen Zweifeln. Da war ganz bestimmt allerhand falsch, zum wenigsten konnte viel sparsamer gemacht werden . Er legte den Plan vorläufig zur Seite und nahm einen anderen:

Da waren ganz deutlich sogar Berechnungsfehler! Flüchtigkeitsirrtümer! Was sollte er tun? Zu Goncales gehen und ihn noch mehr erbittern? Stillschweigen und mit den Fehlern kopieren? In das Hauptkontor zu Enrico Müller?

Er stand auf, nahm die Pläne und ging zu Goncales. Er mochte ihn weder bei dem Chef verpetzen, noch konnte er die Fehler verschweigen.

Senhor Goncales hatte wieder das spöttische Lächeln.

„Nun, Senhor? Habe ich wieder Fehler gemacht?“

„Ich würde mir nicht erlauben, Senhor, aber mir kommt vor, als ließe sich manches einfacher und praktischer machen.“

„Dann zeigen Sie mal!“

Wolfgang begann zu erklären, und zu seiner Verwunderung war Senhor Goncales gar nicht beleidigt, sondern hatte ein interessiertes Gesicht.

„Sie haben recht, Senhor. Aber vorzüglich! Ja, diese Deutschen! Sie haben etwas gelernt. Nicht wahr, Sie haben das Ingenieurexamen?“

„Jawohl.“

„Was sind Sie hier?“

„Vorläufig gar nichts.“

Goncales ging einige Male auf und nieder.

„Hören Sie mal, Sie sind ein fähiger Kopf. Sie haben Gedanken, Sie sind jung. Haben Sie Lust, hier in dieser Abteilung zu bleiben? Mit mir zusammenzuarbeiten? Ihr Vorgänger da an Ihrem Platz war auch ein Ingenieur. Ich selbst bin überanstrengt. Bin auch nicht mehr gewöhnt, so im einzelnen die Pläne und Berechnungen zu machen. Bin Organisator, aber nicht Büromensch. Sie können etwas, das sehe ich. Ich werde mit dem Chef reden. Was haben Sie Gehalt?“

„Zwanzig Milreis.“

„Unsinn. Müssen monatlich bezahlt werden. Werde schon sehen. Ich denke, wir kommen schon aus miteinander. Ich brauche jemanden, dem ich nur die Gedanken angebe und der dann selbständig berechnet und ausarbeitet. Machen Sie jetzt nur weiter. Wissen Sie, Senhor, wenn Sie so Kleinigkeiten sehen, die man besser machen könnte, ändern Sie ruhig. Brauchen nicht erst zu fragen. Die andern Zeichner sollen gar nicht wissen — Uebrigens, Senhor — wenn es Ihnen paßt — haben Sie Lust, heut abend mit mir im Hotel Suisso zu essen? Ganz unter uns — können dann noch manches bereden.“

So war der Ausgang dieser ersten Unterredung ganz anders geworden, als Wolfgang geglaubt hatte. Dafür kannte er jetzt Don Goncales. Wie hatte doch der Agent Almeida gesagt.

(Forts. folgt.)